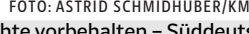




FOTO: NIKLAS KELLER
FreudenfeldG

FOTO: FLORIAN PELJAK

Diese Freude der Jugendlichen, dieser sportliche Geist treibt uns im Blattmacher-Team an. Ja, seit der ersten Ausgabe des Blattmacher-Wettbewerbs ist viel Zeit vergangen. Wir werden aber sicher weitermachen. Also: auf die kommenden zwanzig Jahre! Haut in die Tasten, lasst eurer Kreativität freien Lauf und beeinflusst uns. Und in zehn auf Wiedersehen!



Einfach zum Nachdenken anregen

**Rassismus, Ausgrenzung, Homosexualität:
Die Schülerzeitung der Nürnberger
Mittelschule Hummelsteiner Weg zeigt,
dass Fotostories nicht seicht sein müssen –
sondern sich auch für den Umgang
mit komplexen Themen eignen.**

Von der „Hummelnews“-Redaktion

Fotostories gelten für manche Menschen als wenig anspruchsvolle Lektüre. Dass Comics und Graphic Novels auch harten Stoff vermitteln, geschenkt. Die Hummelnews setzt bewusst auf diese Form, um Tiefgründiges behandeln. Beim Blattmacher-Wettbewerb 2024/2025 gewann die Schülerzeitung der Nürnberger Mittelschule Hummelsteiner Weg auch deshalb in ihrer Kategorie den ersten Platz.

Unsere Erfahrung ist, dass Fotostories sehr gerne gelesen werden. Wenn die neueste Ausgabe unserer Zeitung erscheint, freuen sich die Schülerinnen und Schüler schon immer darauf. Sie mögen das Format. Daher hilft uns die Fotostory, den Schwerpunkt unserer Ausgaben auf eine andere Weise zu vermitteln – und so noch mehr Menschen zu erreichen. Denn wir wissen aus Rückmeldungen von Schülern, dass sie sich erst aufgrund unserer Fotostory Gedanken über schwierige Themen gemacht haben. Auf solche Veränderungen in den Köpfen hoffen wir.

Ein Beispiel: Wir haben in unserer letzten Ausgabe das Thema Rechtsextremismus behandelt. Dieses Thema ist in unseren Augen leider nach wie vor sehr aktuell – und uns besonders wichtig, da sich an unserer Schule viele Schüler mit Migrationshintergrund befinden, die teilweise selbst schon Opfer von Rechtsextremismus geworden sind. Das wollen wir nicht akzeptieren. Gegen Rechtsextremismus muss unbedingt etwas unternommen werden.

Also haben wir in die Fotostory einen Schüler eingebaut, der sich rechtsextrem

verhält, dann aber durch einen Vorfall bemerkt, dass er sich getäuscht hat und sein Handeln überdenken muss. Auch bei unserer Fotostory über Homosexualität, die in einer anderen Ausgabe erschienen ist, haben uns nach der Veröffentlichung betroffene Schüler mitgeteilt, dass sie das Gefühl hätten, ihre Mitschüler würden sich ihnen gegenüber offener zeigen. Sie erlebten auf einmal mehr Akzeptanz.

Was braucht es also, damit die Fotostory ihre Wirkung entfalten kann? Als Erstes natürlich ein Thema. Bei den Hummelnews greifen wir immer Aktuelles auf, das uns gerade beschäftigt und das wir ohnehin in der nächsten Ausgabe behandeln wollen. Außerdem ist es wichtig, dass wir das Thema mithilfe von Fotos und Sprechblasen transportieren können: als spannende, unterhaltsame Geschichte. Wenn wir diese entwickeln, konzentrieren wir uns auf alltägliche Situationen. Menschen fühlen sich eher von Dingen angesprochen, die ihnen selbst passieren könnten. Daher bauen unsere Geschichten oft auf der Lebenswelt von Schülern auf: Freundschaft, Liebe, Eifersucht oder Vorurteile.

Schön sind Fotostories, die nicht nur ein Thema, sondern auch eine Botschaft haben. Unsere Geschichten sollen unterhalten, aber wir möchten als Redaktion auch etwas bewirken. Was spricht dagegen, in eine Liebesgeschichte die Erkenntnis einzubauen, dass Freundschaften oft mehr wert sind als irgendwelche Mädchen oder Jungs, für die man gerade schwärmt? Genauso gut passen in eine Geschichte über Freundschaft auch Themen wie Homosexualität oder Depression.

Soweit die Idee. Als Nächstes braucht es einen Plan: Welche Szenen die Geschichte für die Leserinnen und Leser nachvollzieh-

Unterhalten
und trotzdem etwas
bewirken

Zeitungen von und für die Jüngsten – leicht gemacht

Die Erstausgabe von „Tintenklecks“ der Grundschule an der St.-Martin-Straße kam ins Finale. Wie man eine Schülerzeitung gründet, erklären die Betreuungslehrerinnen.

2420 Grundschulen gibt es in Bayern, Schülerzeitungen aber sind dort vergleichsweise selten. Bei weiterführenden Schulen ist das anders. Ob dies am Fokus auf den Übertritt in der dritten und vierten Klasse liegt, an Prioritätensetzung der Eltern und Lehrkräfte oder an fehlendem Personal, soll hier mal keine Rolle spielen. Für die Lehrerinnen der Münchner Grundschule an der St.-Martin-

Straße steht fest: Schülerzeitungsarbeit lohnt sich. Fünf Tipps, wie eine Zeitung schon mit den Jüngsten gelingt:

1. Auswahl der Teilnehmer

Die Kinder einer AG Schülerzeitung sollten Freude am Schreiben von Texten mitbringen. Häufig möchten Mädchen und Buben teilnehmen, weil sie sich „Spiele-Zeit“ am Computer erwarten oder deren Eltern die Arbeitsgemeinschaft für eine sinnvolle Deutsch-Förderung halten. Um für eine gute Passung zu sorgen, ergibt es daher Sinn, ein bis zwei Schnupperstunden zu veranstalten. Die Kinder erhalten hier kreative Schreibaufgaben, die sie selbständig bearbeiten. Als Lehrkraft verschafft man sich dadurch schnell einen Überblick, welche Schülerinnen und Schüler wirkliches Interesse und eine gewisse Schreibausdauer mitbringen. Anhand der Texte und der Selbstreflexion der Kinder können die Teilnehmer für die Arbeitsgemeinschaft gezielt ausgewählt werden.

2. Arbeit am PC

In den ersten Einheiten der AG sollte es vorrangig um die Erarbeitung grundlegender Arbeitsweisen gehen. Bewährt hat sich die Nutzung eines Dropbox-Ordners, in den die Kinder später ihre Artikel hochladen.

Die Grundlage aller Redaktionsarbeit sind Basiskenntnisse am Computer: Die Kinder lernen zu AG-Beginn das Starten des PC, das Öffnen des Internets und die Benutzung von Kindersuchmaschinen wie etwa „Blinde Kuh“, „Frag Finn“ oder „Helles Köpfchen“. Außerdem erfahren sie, wie sie sich in den Dropbox-Ordner einloggen, die Programme wieder schließen und den

Computer herunterfahren. Im nächsten Schritt lernen die Mädchen und Buben den Umgang mit einem Schreibprogramm wie etwa Word oder Pages. Wir machen sie mit dem Öffnen und Speichern eines Dokuments vertraut, führen sie an Tippen auf der Tastatur, Schriftarten, Schriftgrößen oder Zeilenumbruch heran. Dazu kommt der Umgang und das Einfügen von Bildern

sowie deren Quellenangabe. Es bietet sich an, diese Funktionen am Whiteboard zu zeigen und die Kinder parallel an eigenen Computern Schritt für Schritt mitklicken zu lassen. Kleine Rätsel wie „Speichere ein Word-Dokument im Ordner Schülerzeitung ab“ runden diese Übungszeit ab. Damit die Schülerinnen und Schüler mit der Tastatur vertraut werden, können sie ihre Texte aus der Schnupperstunde abtippen.

3. Aufbau einer Schülerzeitung

Nun erarbeiten wir, wie eine Schülerzeitung aufgebaut ist, was es für Artikel geben könnte und welche Ressourcen in der AG vorhanden sind. Dazu können zum Beispiel verschiedene Schüler- oder Tageszeitungen ausgelegt und durchgestöbert werden. Geeignete Formate für die Grundschule sind Sachartikel, Rätsel, Ausflugstipps, Interviews, (Ausmal-)Bilder, Buchtipps, Rezepte, Berichte über Schulaktivitäten, eigene Geschichten und Witze. Schön ist, dass die Kinder sich hier mit ihren eigenen Ideen und Interessen einbringen können und dadurch intrinsisch zum Schreiben motiviert werden.

4. Schreiben

Jetzt kann es losgehen: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten allein oder in Teams

bar machen – und welche Figur wie zu sehen sein sollte. Dabei muss man daran denken, dass auf den Fotos nicht nur Personen, sondern später auch die Sprechblasen Platz finden müssen. Es ist daher ratsam, sich vorher zu überlegen, wer was wann sagen soll und wie man die Akteurinnen und Akteure am besten in der Aufnahme platziert.

Man sollte sich also nicht täuschen lassen: Eine gute Fotostory liest sich zwar flüssig und schnell, nimmt aber in der Entstehung einige Zeit in Anspruch. Planung und später die Aufbereitung der Bilder sind aufwendig, allein für den Entwurf der Geschichte sollte man schon mit etwa vier Stunden Arbeit rechnen. Am wenigsten Zeit braucht man in der Regel fürs Fotografieren selbst. Meist sind die Bilder in einer Stunde im Kasten – außer, man muss dafür zu vielen unterschiedlichen Orten fahren, dann dauert alles natürlich etwas länger. Bei der Umsetzung achten wir bei den Hummelnews immer darauf, dass wir gutes Licht haben und es draußen nicht zu dunkel ist. Dann kann nämlich problemlos mit dem Handy fotografiert werden. Die Kameras der heutigen Smartphones sind hierfür absolut ausreichend.

Für die Umsetzung
braucht es
nur ein Handy

Beim Fotografieren hat man oft nach der ersten Aufnahme das Gefühl, dass sie gut war. Aus unserer Erfahrung können wir aber sagen: Beim Sichten der Bilder hinterher ist es uns immer wieder so gegangen, dass uns ein anderes Foto doch besser gefallen hat. Wer außerdem die Wahl zwischen vielen Bildern hat, vermeidet es, aus Mangel an Motiven am Ende ein Foto abzudrucken, auf dem einer der Akteure unvorteilhaft aussieht. Man sollte also von jeder Szene unbedingt mehrere Aufnahmen machen. Dazu gehört, dass man andere Perspektiven ausprobiert und darauf achtet, wie abwechslungsreich das Ganze ist. Es sollten nicht immer nur Personen zu sehen sein, die einfach dastehen und reden. Schöner und unterhaltsamer ist es, wenn sich die Menschen bewegen und aktiv sind.

Und: Die Akteure dürfen niemals in die Kamera schauen! Stattdessen müssen sie übertreiben. Wer zum Beispiel überrascht ist, darf gerne die Augen und den Mund aufreißen und sich die Haare raufen. Auch wenn man in der Realität vermutlich nicht so reagieren würde, kommen übertriebene Gestik und Mimik auf Fotos besser rüber. Gefühle und Handlungen werden so dem Leser leichter verständlich.

Nach dem Fotografieren ist die Arbeit aber nicht getan. Denn jetzt muss alles ansprechend für die Zeitung aufbereitet werden: Die Bilder müssen gelayoutet und die Sprechblasen eingefügt werden. Der Text selbst sollte kurz und prägnant sein, da es sonst schnell unübersichtlich wird und das Ganze später schwer zu lesen ist. Daher sollte jedes Bild auch nicht zu viele Sprechblasen enthalten. Teilweise ist es auch sinnvoll, den Text gezielt anzupassen; erfahrungsgemäß werden die Bilder am Ende doch immer etwas anders, als es im Plan gestanden ist. So kann ein Foto langweilig wirken, wenn zwar wie geplant zwei Personen etwas sagen, in der Aufnahme aber eigentlich mehrere Menschen zu sehen sind. Als Lösung könnte man den anderen Personen ebenfalls einen kurzen Text geben. Auch wo Gesichtsausdrücke und Text nicht ganz zusammenpassen, kann man das oft schnell und einfach mit leichten Textkorrekturen retten.

Das Wichtigste ist aber, dass die Fotostory schon in ihrer Entstehung Spaß macht – und dass bei dieser guten Idee alle Beteiligten viel Freude haben und ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Dann kann eigentlich nichts schiefgehen!

5. Druck

Während die Mädchen und Buben an ihren Texten arbeiten, kann man als betreuende Lehrkraft fertige Artikel in einer Datei zusammenfügen und das Layout vereinheitlichen. Gleichzeitig wird eine Korrektur etwaiger Rechtschreib- oder Grammatikfehler vorgenommen. Gemeinsam mit den Kindern wird ein Inhaltsverzeichnis erstellt. Sind genügend Artikel gesammelt, malen die Schülerinnen und Schüler Bilder, die sowohl für die Gestaltung der Schülerzeitung als auch für das Titelbild genutzt werden können. Bevor Fotos von Kindern oder deren Werken in der Schülerzeitung veröffentlicht werden, sollte eine Einverständniserklärung von den Erziehungsberechtigten eingeholt werden.

Anna Murr, Sabine Winterhalter



Eine Fotostory über Rassismus in der Schule? Brachte den Hummelnews den Sieg im Blattmacher-Wettbewerb. Damit die Fotostory ihre Wirkung nicht verfehlt, ist Planung das Wichtigste. Das Fotografieren selbst geht fast am schnellsten.

SCREENSHOTS: SZ



Zeitungen machen an der Grundschule: Das ist eine besondere Herausforderung – die dem Tintenklecks aber hervorragend gelungen ist.

FOTO: FLORIAN PEJAK

IMPRESSUM
Chefredaktion: Wolfgang Krach, Judith Wittwer, Ulrich Schäfer
Redaktion: Katja Auer, Maximilian Gerl, Anna Günther, Marion Zellner
Art Direktion: Christian Tönsmann
Layout: Zsuzsanna Schemberg

Süddeutsche Zeitung GmbH Geschäftsführer: Dr. Karl Ulrich, Dr. Christian Wegner, Johannes Hauner
Anschrift der Redaktion und Verlag: Süddeutsche Zeitung GmbH, Hultschiner Straße 8, 81677 München;
Druck: Süddeutscher Verlag Zeitungsdruck GmbH

Redaktion Bayern
Telefon: 089/21 83-437, Fax: -83 81 bayernredaktion@sz.de
» www.sz.de/bayern
» www.sz.de/blattmacher
DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.sz-content.de

Seid schnell und habt euch lieb

Wie Jugendliche es schaffen können, ihr Online-Magazin neben dem Schulalltag ständig mit neuen Texten zu bestücken.

Von der „Mammut“-Redaktion

Das Schülerzeitungsteam des Gymnasiums Veitshöchheim weiß, wie herausfordernd es sein kann, Redaktionsalltag und Schulleben zu verbinden. Mindestens drei Texte pro Woche sollen auf der Homepage erscheinen, das erledigt sich nicht in einer Doppelstunde. Die Redaktion gehört regelmäßig zu den Finalisten im Blattmacher-Wettbewerb – und wurde in der 20. Runde mit dem ersten Platz belohnt. Hier erklären die jungen Journalistinnen und Journalisten ihre goldenen Regeln für eine gute Online-Zeitung:

Schreibt, wofür ihr brennt! Bei uns erledigt niemand Auftragsarbeit. Jeder Redakteur sucht sich aus, was ihn interessiert. So treffen wir die Interessen unserer Zielgruppe, unserer Mitschüler. Seid neugierig, probiert mal etwas aus, zum Beispiel wie man zwei Monate ohne neue Konsumgüter auskommen kann. So lernt ihr nicht nur etwas über euch, ihr inspiriert andere. Arbeitet bei der „Tafel“ mit! Seid mutig, bittet den Landrat, den Schauspieler, die Musiker um ein Interview. Ihr werdet es bekommen, jeder mag Schülerzeitungsredakteure! Eure Themen werden so vielfältig sein wie eure Interessen, die journalistische Freiheit ist das Erfolgsrezept!

Seid eine Zeitung für die Schule! Was in der Schule passiert, ist unser Thema. Wenn Container aufgestellt werden, dann sind wir die Ersten, die sie besichtigen und darüber berichten. Wenn die Schülerspre-

cher gewählt werden, stellen wir die Kandidaten vor. Es gibt einen Austausch mit Tansania? Wir begleiten das Programm. Und nicht nur wir Redakteure. Wir sind eine Mitmachzeitung. Ob in der Redaktion oder nicht, bei uns kann jeder schreiben, egal in welcher Klassenstufe, m/w/d, sogar die Lehrer. Viele nutzen die Kommentarfunktion, um ihre Meinung kundzutun, zu loben oder auch mal zu widersprechen. Das hält unsere Seite lebendig. Aber ihr müsst das moderieren, sonst entgleitet die Diskussion.

Seid aktuell, bei euch muss es echte Nachrichten geben! Eine Online-Zeitung funktioniert anders als die liebe alte Papierausgabe zum Schulfest. Neue Artikel gibt es mindestens dreimal pro Woche, meistens sogar täglich. Ihr müsst schnell sein! Die Ergebnisse der Schülersprecherwahl müssen direkt nach Auszählung veröffentlicht werden. Niemand will lesen, was jemand vor drei Wochen gemacht hat. Ein Highlight sind die Blogs der Klassenfahrten, die mehrmals täglich aktualisiert werden. Da sind wir ein bisschen Insta. Immer montags gibt es bei uns einen Wochenüberblick. Die ganze Schulgemeinschaft erfährt, was die anderen machen – und Werbung für Aktionen ist es auch. Wir reagieren flexibel auf aktuelle Themen in der Welt. Zur letzten Bundestagswahl haben wir ausführlich berichtet. Am Wahlsonntag um Punkt 18 Uhr haben wir die Ergebnisse der Juniorwahl an unserer Schule gebracht.

Ihr braucht ein klares Seiten-Design! Eine Online-Zeitung muss optisch über-



Was macht eine gute Online-Schülerzeitung zu einer richtig guten? Die Redaktion des Mammut muss es wissen: Sie gewann beim Blattmacher-Wettbewerb den ersten Platz in der Online-Kategorie.

FOTO: FLORIAN PELJAK

zeugen. Dafür braucht es ein schlichtes, aufgeräumtes Design. Unsere Leser nutzen Handys und seit der 1:1-Ausstattung auch Tablets. Also muss die Seite mobil optimiert und auf dem Smartphone gut zu lesen sein. Texte sollten gut strukturiert sein, Bilder passen sich automatisch an, Videos sind hochkant und selbst das Liken oder Kommentieren klappt mit einem Fingertipp. Holt euch Hilfe, vielleicht suchen Studenten sinnvolle Themen für ihre Abschlussarbeit!

Nutzt alle Medien! Der erste Eindruck zählt – und der entsteht visuell. Ihr braucht gute Bilder und viele davon. Am besten von Menschen. Wählt interessante Motive, vermeidet Standardbilder. Bilder sind keine Dekoration, sie sagen oft mehr aus als ein geschriebener Absatz. Nutzt Tonspuren und Videos. Kein Artikel sollte

nur aus Bildern und einem langen Fließtext bestehen. Holt kurze Statements ein! Fügt am Ende eine Umfrage ein! All das hilft, Artikel abwechslungsreicher, authentischer und wirkungsvoller zu machen.

Schreibt für Leser! Schreibt nicht so, als ob ihr einen Deutschaufsatz schreiben müsst. Schreibt so, dass es jemand gerne lesen will! Dass jemand danach klüger oder glücklicher ist – oder beides! Schreibt in kurzen Sätzen anschaulich und konkret. Verwendet Aktiv statt Passiv. Schreibt nicht, dass jemand etwas gesagt hat, sondern wer was: Statt „Auch von der Schulleitung wurden ein paar Worte gesprochen“ besser „Herr Brunner sagte, dass das Mammut seine Lieblingslektüre an jedem Morgen ist“. Ach ja, absolute Voraussetzung ist, dass eure Informationen stimmen und

nicht frei erfunden sind ... ihr tragt Verantwortung für eure Arbeit, für die Wahrheit, die Fakten, die ordentliche Recherche, wie alle Journalisten.

Achtet auf klare Aufgabenverteilung und habt einander lieb! „Irgendjemand“ funktioniert nie. Deshalb gibt es bei uns eine klare Arbeitsteilung mit Redaktionsleitung, Layoutern und Korrekturlesern. Auf jeder Redaktionssitzung wird das Programm der kommenden zwei Wochen festgelegt. In der „heiligen“ Artikelliste stehen Termine, Themen und Verantwortliche. Zuverlässigkeit ist wichtig, ohne Kommunikation geht nichts. Alles ist leicht, wenn man es zusammen macht. Auch viele Artikel entstehen als Gemeinschaftsproduktion. Im Team mit kreativen, hilfsbereiten Menschen zu arbeiten und damit eine ganze Schule mitzugestalten, macht glücklich!

Hoffen, bangen, schreiben

Ein Stammzellspender als Titel einer Schülerzeitung? Die Redaktion von „PEERplus“ erklärt, wieso das Thema zum Schwerpunkt im Heft wurde.

Eine Stammzelltransplantation kann Menschen mit schweren Bluterkrankungen retten: Vereinfacht erklärt, werden dazu die erkrankten Zellen durch gesunde Zellen einer anderen Person ersetzt. Vorausgesetzt, man findet einen Spender, der passt. Aber ist ein Spender im Krankbett nicht zu trist für das Cover einer Schülerzeitung? Die Blattmacher-Jury diskutierte länger darüber – und gab PEERplus trotzdem den ersten Platz. Für die Redaktion ist die Sache klar und Spender Lucas ein „Held“. So nennt sie ihn im Vorwort – „auch wenn er selbst sofort Einspruch gegen diese Bezeichnung erheben würde“.

Abwarten in Isolation – und auf die Transplantation hoffen

Das Thema der Stammzellspende ist bei uns am Gymnasium Münsterschwarzach nicht neu. Schon seit Jahren wird den beiden Oberstufenklassen das Angebot gemacht, sich typisieren zu lassen – allerdings erst ab einem Alter von 17 Jahren und sechs Monaten. Denn nur mit Erreichen der Volljährigkeit besteht die Möglichkeit, in die Datenbank für Stammzellenspenden aufgenommen und überhaupt dafür in Betracht gezogen zu werden. Dass die Typisierungs-Aktion an unserer Schu-

le ein Erfolg ist, sieht man an mehreren früheren Schülern, die infolgedessen im späteren Leben Spender geworden sind. Bei Lucas, Abiturjahrgang 2024, ging es dagegen schnell. Davon berichten wir in unserer Ausgabe von PEERplus, die beim Blattmacher-Wettbewerb prämiert wurde: Es war eine Überraschung, als Lucas kaum ein Vierteljahr nach seinem Abschluss die Nachricht bekam, dass eine mögliche Kompatibilität festgestellt worden sei.

Erst musste Lucas aber noch einige Voruntersuchungen durchlaufen, bevor ihm schließlich in einer Operation das Knochenmark mithilfe einer Hohlnadel aus dem Beckenkamm entnommen werden konnte. Normalerweise läuft dieser Prozess wie eine Blutabnahme ab. Aber für Spendenempfänger im Kindesalter wird ein komplizierteres Verfahren angewandt. Im Fall von Lucas war der Patient ein fünfjähriger Junge aus den Niederlanden.

Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist die Leukämie-Erkrankung unserer ehemaligen Mitschülerin Jamie. Sie erhielt an ihrem letzten regulären Schultag vor dem Abitur die Diagnose: Leukämie. Ab diesem Zeitpunkt stand ihr Leben auf dem Kopf. Direkt zwei Tage später begann ihre Chemotherapie, da bereits 94 Prozent ihres Blutes mit Krebs befallen waren. Über Monate reihte sich eine Behandlung an die nächste, sodass daraus schon fast Routine



Das Cover löste in der Blattmacher-Jury Kontroversen aus. Trotzdem oder genau deswegen brachte dieses Heft der PEERplus-Redaktion den Sieg.

FOTO: FLORIAN PELJAK

wurde. Das blieb nicht ohne Nebenwirkungen. Jamies Abwehrkräfte wurden geschwächt, ihr fielen die Haare aus, sie verlor viel Gewicht. Und durch die tägliche Tablettendosis schwellen ihre Backen extrem an, sie bekam sogenannte „Kortison-Backen“.

Knapp einen Monat vor der Stammzelltransplantation wurde Jamie schließlich auf eine Transplantationsstation gebracht. Dies bedeutete zugleich die höchste Isolationsstufe. Besuche waren nicht mehr erlaubt. Jamie lebte in einem Glaskasten, der sie komplett von der Außen-

„Hummelnews“, Mittelschule Hummelsteiner Weg Nürnberg

Samira Zaher, 14, ist in der 8. Klasse. Sie konnte leider nicht bei der Preisverleihung im Literaturhaus München dabei sein, denn da war sie gerade auf Klassenfahrt in Bamberg. Abends könne sie dann aber immerhin ein bisschen mit ihrer Klasse feiern, sagt Samira am Telefon.



Mein schönstes Erlebnis: Die Themenfindung war cool und überhaupt hatten wir immer sehr viel Spaß in der Redaktion. Besonders, als wir die Fotostory fotografiert haben. Da haben wir so viel gelacht, dass es ein bisschen länger gedauert hat, bis wir endlich die Fotos machen konnten.

Meine größte Herausforderung: Wir wollten so viel in unser Heft aufnehmen,

dass es schwierig war, alles unter das Oberthema zu fassen. Es war auch nicht immer klar, wie wir was machen sollen. Aber irgendwie hat es dann geklappt.

Mein Traumberuf: Da bin ich mir noch nicht sicher. Ich mag es zu schreiben, aber arbeite auch gerne im Team und mit Kindern zusammen. Deshalb vielleicht Kinderpflegerin oder Journalistin.

„AbGeSchrieben“, Agnes-Bernauer-Schule Augsburg

Penny Klins ist 17 Jahre alt und besucht die 9. Klasse. An ihrer Schule, der Agnes-Bernauer-Schule mitten in Augsburg, lernen ungefähr 500 Mädchen. Viele von ihnen haben Migrationshintergrund. Auch deshalb wollten die Nachwuchsjournalistinnen der AbGeSchrieben-Redaktion in ihrem Gewinner-Heft den Fokus auf Frauenpower und Diversität legen.

Mein schönstes Erlebnis: Ich fand es einfach toll, kreativ zu sein und viele spannende Leute kennenzulernen. Ein Beispiel ist ein 13-jähriger Autor, der in unserer Schule sein erstes Buch vorge stellt hat. Ihn durfte ich nach der Lesung interviewen.



Meine größte Herausforderung: Wir wollten unsere Themen so darstellen, dass sie auch wirklich jeder versteht. Das war gar nicht so einfach.

Mein Traumberuf: Am liebsten möchte ich Journalistin werden, weil ich gerne kreativ bin und es mir Spaß macht, spannende Geschichten zu erzählen und Menschen kennenzulernen.

„GSW Kurier“, Grundschule Wettstetten

Julia Betz ist zehn Jahre alt und geht in die 4. Klasse. Für den GSW Kurier der Grundschule in Wettstetten im Norden Ingolstadts hat sie mit einer Klassenkameradin eine lustige Geschichte geschrieben. das Thema: ein Talentwettbewerb der Tiere. In der Geschichte üben alle Tiere fleißig und zeigen dann – durchaus aufgeregt – ihre Künste. Das Krokodil verliert dabei seine Zähne und fliegt raus, der Pavian gewinnt: Er hält so lange die Luft an, bis sein roter Popo ganz blau angelaufen ist. Dafür bekommt er die „goldene Medaille“ für den ersten Platz.



Mein schönstes Erlebnis: Es war sehr schön, mit meinen Freundinnen zusammenzuarbeiten und Zeit mit ihnen zu ver-

„eigenleben“, Klara-Oppenheimer-Schule Würzburg

Marie Latza, 21, geht in die 11. Klasse. Sie sagt, an der Berufsschule stehe man vor vielen Entscheidungen: Wie geht es nach der Schule weiter? Welcher Betrieb ist für mich der richtige? Mit ihrer Ausgabe wollte die eigenleben-Redaktion ihren Lesern die Angst vor Entscheidungen nehmen.



Mein schönstes Erlebnis: Das Titelblatt war ein Highlight. Das habe ich mit unserer Layout-Chefin Milena gestaltet. Bei uns ist ja immer Klara Oppenheimer auf dem Cover. Es gibt aber nur ein Foto von ihr und auf dem lächelt sie nicht. Weil wir ein positives Titelbild wollten, hat Milena Klaras Mund digital bearbeitet.

Meine größte Herausforderung: Als Chefredakteurin war es mir wichtig, dass alle texten und layouten. Manchmal brauchte es Überzeugungsarbeit, aber am Ende waren alle stolz auf sich.

Mein Traumberuf: Den habe ich schon gefunden. Ich arbeite bei einem Buchverlag und möchte nach der Schule unbedingt in der Buch-Bubble bleiben.

„Geflüster“, Förderzentrum Notker-Schule Memmingen

Moritz Euler ist 18 Jahre alt, er besucht die 11. Klasse des Förderzentrums Notker-Schule im schwäbischen Memmingen. Bei der Arbeit am Jubiläums-Geflüster – seit 50 Jahren besteht die Förderschule bereits – hat er viel mit dem Herausgeber zusammengearbeitet und Interviews geführt, zum Beispiel mit der Schulleitung.



Mein schönstes Erlebnis: Wenn ich Interviews geführt habe, durfte ich ein Ansteckmikrofon tragen. Das fand ich besonders toll.

Meine größte Herausforderung: Eigentlich war nichts sehr schwierig. Wobei – die Fragen für die Interviews zu erarbeiten war dann doch nicht ganz so einfach. Und es im Gespräch zu schaffen, dass die inter-

viewte Person nicht immer nur mit „Ja“ oder „Nein“ auf meine Fragen antwortet. Das war schon eine Herausforderung.

Mein Traumberuf: Ich möchte einmal Ministerpräsident werden! Denn ich glaube, es sollten auch mal junge Menschen im Landtag etwas zu sagen haben und nicht immer nur Ältere.

FOTOS: FLORIAN PELJAK, PROTOKOLLE: LUISA GRIESBAUM

Mit Elan und Überstunden zum Sieg

Zum 20. Mal zeichnen die „Süddeutsche Zeitung“, das bayerische Kultusministerium und die Nemetschek Stiftung die besten Schülerzeitungen des Landes aus. Zum Jubiläum bekamen die Preisträger nachmittags Workshops etwa zu künstlicher Intelligenz, gutem Layout und Podcasts.

Von Maximilian Gerl

Manchmal sollte man sich selbst auf die Brust klopfen. Nicht zu hart natürlich, sonst macht es keinen Spaß und vor allem keine Musik. „Ich benutze keine Drums“, sagt Devado, „für die verschiedenen Instrumente nehme ich meine Stimme.“ Der Schlag aufs Brustbein wird so zum Schlagzeugsound, den die Musikerin Devado anschließend in Dauerschleife durch die Elektronik jagt. Harmonien tönen aus den Lautsprechern und füllen den Saal. Und vielfaches „Hey!“: Mit diesem Ruf untermalt das Publikum Devados Brusttrommeln.

Noch besser würde an diesem Montag im Juli im Münchner Literaturhaus vielleicht nur Schulterklopfen passen. Die gut 160 Kinder, Jugendlichen und Lehrkräfte, die statt in die Schule zur Preisverleihung des Blattmacher-Wettbewerbs gefahren sind, dürfen sich nämlich als Bayerns Beste betrachten. Zum 20. Mal haben die *Süddeutsche Zeitung*, das bayerische Kultusministerium und die Nemetschek Stiftung die besten Schülerzeitungen des Landes ausgezeichnet.

Die Schülerzeitung als Spielwiese und Kickstart für Journalisten

Musikalisch begleitete Devado alias Debby van Dooren durch die Veranstaltung. Moderiert wurde sie von Anna Günther, Bildungsredakteurin im SZ-Bayern-Teil, und der ehemaligen Landesschüler-sprecherin Marlena Thiel. Schülerzeitungen seien „unglaublich wichtig“, sagte Kultusministerin Anna Stolz (FW). Sie selbst habe damals auch bei einer mitgemacht. „Vielleicht sieht man sich ja im Berufsleben wieder“, sagte SZ-Bayernchefin Katja Auer. „Ihr wart nicht die Ersten, die ihre Karriere bei einer Schülerzeitung begonnen haben.“

Mehr als 125 Redaktionen hatten sich in dieser Jubiläums-Runde des Blattmacher-Wettbewerbs beworben. Sich pro Kategorie auf drei Sieger zu beschränken, war angesichts der Qualität der Zeitungen herausfordernd für die Jury. Bei den Grundschulen tat sie sich sogar so schwer, dass sie kurzerhand zwei dritte Plätze kürte. Alle Preisträger ziehen nun in den Bundeswettbewerb weiter, wo sie erfahrungsgemäß gute Chancen auf einen weiteren Sieg haben.

Ihre Ehrung haben sich alle Geehrten schwer verdient. Zum einen, weil Schülerzeitungen oft unter Umständen entstehen, die bei ihren erwachsenen Pendants Betriebsräte protestieren ließen: mithilfe von vielen, vielen Überstunden. Recherchieren, schreiben, illustrieren, layouts oder einen Podcast aufnehmen – das alles erledigen die jungen Journalistinnen und Journalisten häufig in ihrer Freizeit.

Zum anderen sind Schülerzeitungen mehr als mit Herzblut erstellte Textsammlungen. Schülerzeitungen sind ein Spiegel dessen, was Kinder und Jugendliche über

all im Land bewegt. Das können Begebenheiten aus dem Unterricht sein, Klassenfahrten oder der Umgang mit Mobbing an der Schule. Das können aber auch Dinge sein, die Gesellschaft und Politik beschäftigen; zum Beispiel die Herausforderungen von künstlicher Intelligenz, Krieg oder Klimawandel. Kinder und Jugendliche bekommen schließlich mit, was in der Welt passiert. Und machen sich Gedanken dazu. Diese Themenvielfalt schlägt sich auch bei den diesjährigen Preisträgern nieder. So widmete sich die Redaktion des *Camerjägers* (Camerloher-Gymnasium Freising) dem komplexen Begriff Heimat und was jede und jeder persönlich darunter versteht.

Die *Kunterbunte Schatztruhe* (Hans-Bayerlein-Schule Passau) beleuchtete Mode von vielen Seiten. *Der Rosenheimer* konzentrierte sich auf Holz und damit auf eine Welt, die all jenen, die nicht gerade Holztechnik an der Fachschule Rosenheim lernen, vielleicht bisher verschlossen geblieben ist. Und der *Nachsitzer* (Mittelschule Buchloe) ging mit einflussreichen Frauen der Geschichte auf Zeitreise. Die Begründung der Redaktion: Wer von der Zukunft rede, müsse „auch die Vergangenheit dazu nehmen“.

Aufs Brust- beziehungsweise Schulterklopfen bleibt die Blattmacher-Preisverleihung nicht beschränkt. Die Nemetschek

Riesig ist die Freude über einen ersten Platz, Moritz, Redakteur beim Geflüster, stürmt zur Bühne. Mit ihm freuen sich: Kultusministerin Anna Stolz, SZ Bayern-Chefin Katja Auer und Ursula Saekel, Vorständin der Nemetschek Stiftung.



Gute Aussicht, gutes Essen, gute Workshops: Bei der Preisverleihung im Münchner Literaturhaus erwartet die Schülerinnen und Schüler weit mehr als Urkunden. FOTOS: FLORIAN PELJAK (2), MARK SIAULYS PFEIFFER (4)



Wenn Devado auf der Bühne steht, reißt sie alle mit

Die Münchnerin ist Pfarrerstochter und Percussionskünstlerin, Sängerin, Songwriterin und Synchronsprecherin – und sie bleibt sich treu.

Wo Devado auftritt, ist die Party oft nicht weit. Zumindest fühlt es sich so an, live im Publikum – und es geht offenbar vielen Besuchern so, wenn man den Konzertmitschnitten aus dem Internet glaubt. Die Menschen im Publikum lassen sich von Devados Klängen aus den Lautsprechern treiben, sie tanzen, klatschen und singen; wer es vielleicht lieber ruhiger angehen lässt, wackelt mindestens mit dem Kopf oder wippt mit dem Fuß, ein unbewusstes Zucken im Takt der Musik. Devado lacht, wenn man sie darauf anspricht, hell klingt es aus dem Telefon. Das mit der Party stimmt schon, sagt sie. Schon als Kind habe sie „Immer Show“ gemacht. „Mir ist es ultra-wichtig, Songs zu schreiben, die andere aufbauen und inspirieren.“

Musik vor allem mit Body-Percussion ist Devados Markenzeichen

Mit Show berühren: Das klingt wie ein Gegensatz und muss keiner sein. Manchmal baut sogar eine Karriere darauf, die nicht nur von Applaus getragen wird. Viele Künstlerinnen und Künstler scheitern daran, ihre Kreativität zum Beruf zu machen und davon zu leben. Aber Devado, die eigentlich Deborah „Debby“ van Dooren heißt, hat ihren Weg gefunden: als Sängerin, die von der Bühne aus die Leute mitreißt, als Songwriterin und als Synchronsprecherin im Kino.

So gesehen gründet die Partystimmung auf vielen Standbeinen. Und in der Kindheit. Van Dooren wurde 1986 in München geboren, als Tochter einer US-amerikanischen Autorin und eines deutschen Pastors. Sie wuchs mit vier älteren Schwestern auf – und vielen Möglichkeiten, selbst kreativ zu werden. „Es war immer Musik zu Hause“, erinnert sich van Dooren. „Und ich hatte das Glück, dass meine Familie mich immer unterstützt hat.“

Als Neunjährige tourte sie erstmals mit einer Girl-Group, als Elfjährige spielte sie *Digital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München*
jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.sz-content.de

in Musicals, als 14-Jährige gründete sie mit ihren Schwestern eine Pop-Gospel-Band. Später war sie im Fernsehen als Schauspielerin und in der Castingshow „Voice of Germany“ zu sehen. Im Gespräch lässt sie durchblicken, dass sie zweifelt habe, ob Entertainment als Berufswunsch realistisch sei. Aber sie habe gemerkt: „Wenn ich ehrlich mit mir sein will, dann ist es das, was ich machen will.“

Also macht sie Musik. Die schwelgt nicht im Früher oder Später, sondern im Jetzt. Denn darum geht es oft im Pop: um Unterhaltung und eine gute Zeit, und wenn es nur für die Länge eines Liedes ist. Ihren Stil bezeichnet die Künstlerin Devado als „Feel Good Urban Pop“, als Musik zum Wohlfühlen also, familien-, radio- und eventtauglich, mit Anklängen von Hip-Hop und R’n’B. Die Songs schreibt und pro-

duziert sie selbst, auch mithilfe von Body Percussion. Das ist ihre Spezialität.

Sie klopft sich auf die Brust und stampft mit dem Fuß oder imitiert mit dem Mund die Basstrommel eines Schlagzeugs und webt die Aufnahme davon in den Track ein. Töne, die sie nicht selbst sampeln kann, lässt sie außen vor, obwohl Klangschnipsel aller Art online millionenfach zu finden wären. „Diese Limitiertheit

habe ich mir gesetzt“, sagt Devado, „um möglichst kreativ zu werden.“

Das bringt ihr in der Branche durchaus Anerkennung ein: Das Plattenlabel Sony Music kürte sie 2025 mit dem „Female Producer Prize“ in der Kategorie Songwriting.

Ihre bekannteste Rolle aber hat Debby van Dooren bislang nicht auf der Bühne gefunden, sondern auf der Leinwand. 2016 und 2024 lieh sie einer Disney-Figur ihre Stimme, dem Mädchen Vaiana. Dieses erlebt in zwei gleichnamigen Animationsfilmen fantastische Abenteuer in der Kulisse Polynesiens und singt dabei, so wie es oft in Disney-Kinofilmen der Fall ist. Neben ihrer Tätigkeit als Synchronsprecherin arbeitet van Dooren als Studiosängerin, Vocal Coach und Songwriterin für andere Künstlerinnen und Künstler. „Mir macht so vieles Spaß“, sagt sie.

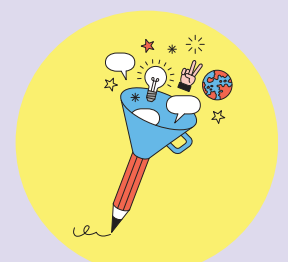
Trotzdem steckt sie besonders viel von sich in die eigene Musik. „Du kannst über alles einen Song schreiben“, sagt Devado. Aber was die Menschen am meisten abhole, sei Authentizität. Als Inspirationsquelle dient ihr deshalb Persönliches, also Emotionen und Erlebnisse. Im Track namens „Silent“ etwa geht es um die Frage, ob man sich auch mal auf die Zunge beißen sollte – „or risk I might just break your heart“. Viele Lieder sind auf Englisch, andere wie „Done Runnin“ haben auch deutschsprachige Passagen. Wobei der Text normalerweise erst an zweiter Stelle des Schaffensprozesses steht. Zuerst kommt die Melodie. Die sucht Devado, indem sie auf dem Klavier klimpert, wird von ihr aber auch manchmal gefunden, „zum Beispiel, wenn ich am Putzen bin“. Dann lasse sie alles stehen und liegen, um schnell diesen „Song im Kopf“ festzuhalten.

Wenn sich aus all dem eines lernen lässt, dann, dass man sich manchmal selbst treu bleiben sollte – und erkennen, wofür das Herz schlägt. „Sonst verliert man die Freude“, sagt Multi-Künstlerin van Dooren. Für 2026 arbeitet sie an viel neuer Musik. Party womöglich wieder inklusive.

Maximilian Gerl



Die Disney-Fans unter den Blattmacher-Finalistinnen und Finalisten kannten Devado schon – zumindest vom Hören: Sie lieh 2016 und 2024 der Disney-Animationsfigur Vaiana ihre Stimme. FOTO: FLORIAN PELJAK



BLATTMACHER-WETTBEWERB

Die besten Schülerzeitungen Bayerns 2025/2026

Die 21. Runde

Wir suchen wieder Bayerns Beste! Der Blattmacher, der große Schülerzeitungswettbewerb von *Süddeutscher Zeitung*, dem bayerischen Kultusministerium sowie der Nemetschek Stiftung, geht in eine neue Runde. Mitmachen können alle Schülerzeitungen von Grundschulen, Mittelschulen, Förderschulen, Realschulen, Gymnasien und Beruflichen Schulen aus Bayern. Es werden auch Preise für die besten Online-Schülerzeitungen vergeben. Die drei besten Redaktionen jeder Kategorie erhalten ein Preisgeld. Auf die ersten Plätze wartet zudem ein besonderes Belohnungsprogramm: Als Mitglied im „Club der Besten“ bekommen sie spezielle Workshops, dafür müssen die Erstplatzierten aber ein Jahr im Blattmacher-Wettbewerb aussetzen. Einzureichen sind sieben gedruckte Exemplare einer Ausgabe, die zwischen 31. Mai 2025 und 09. Juni 2026 erschienen ist. Bei reinen Online-Schülerzeitungen genügt das Absenden des Anmeldeformulars. Einsendeschluss ist der 09. Juni 2026, es gilt der Poststempel. Die Preisverleihung findet voraussichtlich am 13. Juli 2026 in München statt. Mehr Informationen gibt es unter www.sz.de/blattmacher.